

BORIS BURGARDT

Zufall und Kontrolle

Jus Poenale

15

Mohr Siebeck

JUS POENALE

Beiträge zum Strafrecht

Band 15



Boris Burghardt

Zufall und Kontrolle

Eine Untersuchung zu den
Grundlagen der moralphilosophischen und
strafrechtlichen Zurechnung

Mohr Siebeck

Boris Burghardt, geboren 1976; Studium der Rechtswissenschaften in Wien, an der HU Berlin und in Salamanca; 2007 Promotion; seit 2008 Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für deutsches und internationales Strafrecht, Strafprozessrecht und Juristische Zeitgeschichte der HU Berlin; Gastdozenturen an der University of the Western Cape/Kapstadt; 2017 Habilitation; WS 2017/18 Vertretungsprofessur an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ISBN 978-3-16-155804-7 / eISBN 978-3-16-155805-4

DOI 10.1628/978-3-16-155805-4

ISSN 2198-6975 (Jus Poenale)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Diese Arbeit wurde im Sommersemester 2017 von der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin als Habilitationsschrift angenommen. Für die Drucklegung habe ich sie noch einmal geringfügig überarbeitet. Sie hatte für mich jenseits des Erlangens einer akademischen Qualifikation stets vor allem den Zweck, Klarheit darüber zu gewinnen, wie ich dem Strafrecht als gesellschaftlicher Praxis eigentlich gegenüberstehe und wo ich mich in der deutschsprachigen Strafrechtswissenschaft verorte. Diese grundlegende Positionsbestimmung war während des Studiums und der Promotion offen gebliebenen, erschien mir aber unverzichtbar, um Strafrecht an der Universität lehren zu können. Wenn ich den Text nun nach Jahren aus der Hand gebe, weiß ich zwar, was ich bei einem Neubeginn anders und einfacher schreiben würde; aber ich bin doch zufrieden, weil die Arbeit jedenfalls diesen selbstgesetzten Zweck erfüllt hat.

Mein Dank gilt an erster Stelle Prof. Dr. Gerhard Werle, an dessen Lehrstuhl ich – mit längeren Unterbrechungen während der Promotion, des Referendariats und der Elternzeiten – seit Mai 2000 tätig war, zunächst als studentische Hilfskraft, zuletzt als Habilitand. Wie sehr mich diese Jahre geprägt haben, lässt sich nicht in die dürren Sätze eines Vorworts fassen.

Sehr dankbar bin ich sodann Prof. Dr. Tatjana Hörnle für das Zweitgutachten, das sie zu der Arbeit erstellt hat. Ihre freundlichen und anerkennenden Worte waren für mich ein großes Geschenk.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft verdanke ich eine großzügige Beihilfe für die Publikation der Arbeit. Den für das Erscheinen der Schrift im Rahmen der Reihe „Jus Poenale“ beim Verlag Mohr Siebeck Verantwortlichen, allen voran Dr. Peter Gillig und Rebekka Zech, danke ich für ihre umsichtige Betreuung.

Auch aus meinem Freundes- und Familienkreis schulde ich vielen Personen Dank. Nennen möchte ich zunächst Dr. Boris Bröckers, der mir über Jahre hinweg ein wichtiger Austauschpartner zu den moralphilosophischen Fragen der Arbeit war und mich unermüdlich ermutigt hat. Dr. Ulf Buermeyer, LL.M (Columbia University, New York) hat trotz seiner vielfältigen Projekte Zeit gefunden, mir bei technischen Fragen im Zusammenhang mit der Manuskripterstellung behilflich zu sein. Meine Mutter Susanne Burghardt-Plewig hat, um

nur die greifbarste Form ihrer Hilfe zu nennen, den Text in verschiedenen Fassungen Korrektur gelesen.

Viele weitere Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde haben mich durch Gespräche über einzelne Fragen, Hinweise auf Literatur oder auch nur Zuspruch im richtigen Moment bei der Arbeit unterstützt. Namentlich hervorheben möchte ich Dr. Aziz Epik, LL.M. (Cambridge), Dr. Julia Geneuss, LL.M. (NYU), Prof. Dr. Florian Knauer, Prof. Dr. Klaus Marxen und Prof. Dr. Tobias Singelnstein.

Die Danksagung wäre unvollständig, wenn ich nicht auch meine Frau Sarah Elena Link und unsere drei Töchter Hannah Pauline, Klara Luise und Selma Marie nennen würde. Ihr Beitrag zu dem Gelingen der Arbeit war weniger direkt und doch völlig unverzichtbar: Sie waren der Pol, an dem sich mein Leben ausrichten konnte. Dafür danke ich ihnen von ganzem Herzen.

Berlin, im Januar 2018

Boris Burghardt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XV
Einleitung	1

Erster Teil: Zufall

Erstes Kapitel: „Moral luck“	11
A. Bernard Williams: Gauguins Reise	11
B. Thomas Nagel: Vier Arten von <i>moral luck</i>	13
C. Adam Smith: „Diese Regelwidrigkeit der Empfindung“	16
D. Kognitive Verzerrungen	19
E. <i>Moral luck</i> als Problem des Strafrechts	24
F. Ergebnis	31
Zweites Kapitel: Vom Zufall zur Kontrolle	33
A. Der alltagssprachliche Zufallsbegriff	35
B. Der Zufall in der Philosophie	36
I. Zufall als Kontingenz	37
II. Zufall als Akzidenzialität	39
III. Zufall als Fehlen finaler Bewirkung	41
IV. Zufall als kausale Indeterminiertheit	44
V. Epistemischer Zufall	46
VI. Fazit: Zufall als philosophisches „Reizwort“	46
C. Zufall in der Diskussion um moral luck	49
D. Ergebnis	52
Drittes Kapitel: Zufallsbewältigung	55
A. Hiob	56
B. Der Zufall als existenzielle Unrechtserfahrung	60

C. Verdienstfremdheit als Kern der Unrechtserfahrung	62
D. Zufallsbewältigungspraktiken	65
I. Faktische Zufallsreduktion als externe Zufallsbewältigungspraxis	66
II. Sinndeutungen als interne Zufallsbewältigungspraktiken . .	69
1. Tun-Ergehen-Zusammenhang	70
2. Prüfungsleid	72
3. Vertrauen in höhere Gerechtigkeit	77
4. Transzendenter Ausgleich	79
5. Ästhetisierung	80
6. Zwischenfazit	81
III. Normative Kontrastierung	81
E. Verstärkung der Unrechtserfahrung durch normative Bestätigung .	83
F. Erläuterungen zum Unrechtsbegriff	86
G. Ergebnis	92
Zusammenfassung Erster Teil	93

Zweiter Teil: Verdienst und Verantwortlichkeit

Viertes Kapitel: Moralische und rechtliche Bewertungen	97
A. Vorüberlegungen	98
B. Zur Normativität moralischer und rechtlicher Bewertungen	98
C. Äußere Form und Modalität normativer Aussagen	103
D. Die Fundierung des Geltungsanspruchs moralischer Aussagen . .	105
E. Die Fundierung des Geltungsanspruchs rechtlicher Aussagen . . .	110
F. Bewertungen als besonderer Typus normativer Aussagen	115
G. Ergebnis	119
Fünftes Kapitel: Verdienstaussagen	121
A. Verdienstaussagen als spezifischer Typus normativer Aussagen . .	121
B. Verdienst als negativ bestimmter Begriff	123
I. Retrospektivität von Verdienstaussagen	124
II. Kontrolle und Verdienstbasis	125
C. Gerechtigkeit und Verdienst	128
D. Ergebnis	132

Sechstes Kapitel: Moralische Verantwortlichkeit	135
A. Zum Begriff der Verantwortlichkeit	135
I. Aufgabenverantwortung	136
II. Zurechnungsverantwortung	137
III. Zwischenfazit	139
IV. Verantwortlichkeit	140
B. Die Struktur von Aussagen über (tiefe) Verantwortlichkeit	141
C. Konnex von Verantwortlichkeit und Aufgabenverantwortung	143
D. Moralische Verantwortlichkeit	147
I. Evaluative Dimension	148
1. Verstoß gegen deontisch formulierte moralische Erwartungen	148
2. Individuelle Verletzung einer moralischen Pflicht	149
II. Normative Dimension	152
III. Rechtfertigende Dimension	153
IV. Semantische Dimension	158
V. Reaktive Haltungen	160
1. Peter Strawsons Ansatz	160
2. Stellungnahme	162
VI. Moralische Verantwortlichkeit und Verdienst	168
VII. Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit als <i>Framing</i>	171
VIII. Dünne Formen von moralischer Verantwortlichkeit, Vorwerfbarkeit und Verdienst?	174
E. Ergebnis	179
 Siebtes Kapitel: Strafrechtliche Verantwortlichkeit	 181
A. Evaluative Dimension	181
I. Konnex zu rechtlicher Aufgabenverantwortung	181
II. Strafbarkeit als personalisierte Pflichtverletzung	186
III. Besondere evaluative Tiefe gegenüber anderen Formen rechtlicher Zurechnungsverantwortung	188
B. Normative Dimension	193
C. Rechtfertigende Dimension	195
D. Semantische und expressive Dimension, insbesondere zum Begriff der Schuld	198
E. Verdienstbezug	201
F. Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit als <i>Framing</i>	202
G. Dünne Formen von Strafbarkeit?	205
I. Pflichtgelöste Konzeption der Zurechnung von Strafbarkeit?	205

II.	Keine besondere Qualität der Pflichtverletzung?	208
III.	Gesellschaftsfunktionaler Begriff strafrechtlicher Verantwortlichkeit und entsprechende Umdeutung der Schuld	212
IV.	Präventive Vereinigungstheorien	215
H.	Exkurs: Vergeltung?	218
I.	Vergeltung als Zweckfreiheit?	220
II.	Vergeltung als Verbot der Berücksichtigung extrinsischer Gesichtspunkte für die Frage der Strafzumessung?	222
I.	Ergebnis	225
	Zusammenfassung Zweiter Teil	227

Dritter Teil: Kontrolle

	Achtes Kapitel: Basisfähigkeiten	231
A.	Ausgangspunkte	231
I.	Verantwortlichkeitsbegründende Kontrolle kann nur relative Kontrolle sein	231
II.	Kontrolle als willensbezogenes Können des Akteurs	234
B.	Relative Kontrolle	236
I.	Fähigkeit zu willensbedingtem Verhalten	237
II.	Anders-handeln-Können	241
1.	Die Intelligibilitätsfrage	242
a)	Dualistische Erklärungsansätze	243
b)	Naturalistische Erklärungsansätze	244
c)	Zwischenfazit	246
2.	Die Existenzfrage	247
a)	Heuristischer Schluss von der subjektiven und inter- subjektiven Überzeugung, anders handeln zu können?	249
b)	Anders-handeln-Können als gedankliche Voraussetzung selbstreflektiver Vernunftkenntnis oder Konsequenz des regulativen Gebrauchs der Vernunft?	254
3.	Fazit	260
III.	Konditionales Anders-handeln-Können	260
IV.	Konditionale Fähigkeit, nach Gründen anders zu wollen	263
1.	Rezeptivität und Reaktivität	268
2.	Zu den Voraussetzungen von Reaktivität	269
C.	Ergebnis	273

Neuntes Kapitel: Der normative Gehalt der Basisfähigkeiten	279
A. Basisfähigkeiten und die evaluative Dimension der Zurechnung moralischer und strafrechtlicher Verantwortlichkeit	279
B. Basisfähigkeiten und die normative Dimension der Zurechnung moralischer oder strafrechtlicher Verantwortlichkeit	281
C. Basisfähigkeiten und die rechtfertigende Dimension der Zurechnung moralischer oder strafrechtlicher Verantwortlichkeit .	282
I. Der indeterminierte Akteur	282
II. Der determinierte Akteur	285
1. Keine Entscheidung für oder gegen Gründe?	286
2. „Sollen impliziert Können“?	288
3. Unfairness kraft Unvermeidbarkeit	292
III. In der Situation epistemischer Ungewissheit über Determiniertheit oder Indeterminiertheit des Akteurs	296
D. Ergebnis	297
 Zehntes Kapitel: Extrinsische Rechtfertigung der Nachteilszufügung	301
A. Grundtypen extrinsischer Rechtfertigungen	301
B. Extrinsisch-gemeinschaftsbezogene Rechtfertigung	302
C. Extrinsisch-opferbezogene Rechtfertigung	306
D. Extrinsisch-akteursbezogene Rechtfertigung	309
E. Folgenbezogene Formulierung der Rechtfertigung	314
F. Ergebnis	319
 Elftes Kapitel: Revisionsbedürftigkeit der moralischen und der strafrechtlichen Praxis	323
A. Verzicht auf den Verdienstbegriff	324
B. Verzicht auf den Schuldbegriff	325
I. Schuld und intrinsische Angemessenheit der Nachteilszufügung	325
II. Schuld als Begriff der Zurechnungsbegrenzung?	328
C. Verzicht auf den Begriff der Vorwerfbarkeit, der Strafe oder der Verantwortlichkeit?	333
D. Konsequenzen für die allgemeine Verbrechenslehre und die Ausgestaltung des positiven Rechts	335
E. Ergebnis	339

Zwölftes Kapitel; Einordnung	341
A. Zur Einordnung in die moralphilosophische Diskussion	341
I. Verortung in den -ismen der Willensfreiheitsdebatte	341
II. Zur Relevanz der Erkenntnisse der Hirnforschung	343
III. Der Zufallseinwand	346
IV. Zu den Frankfurt-Szenarien	349
V. Übereinstimmung handlungsleitender Intentionen mit höherrangigen Wünschen	352
B. Zur Einordnung in die strafrechtswissenschaftliche Diskussion	355
I. Verortung in der Straftheorie	355
II. Zur Bedeutung einer demokratischen Legitimation der strafrechtlichen Zurechnungsregeln	361
III. Die traditionelle Schuldlehre	363
IV. Charakterschuld	365
V. Schuld kraft subjektiven Freiheitsgefühls	369
Zusammenfassung Dritter Teil	373

Vierter Teil: Das Kontrollprinzip als Grundsatz der Zurechnungsbegrenzung

Dreizehntes Kapitel: <i>Moral luck</i> revisited	377
A. Was bleibt vom Kontrollprinzip?	377
B. Zufall in den Umständen	380
C. Zufall in den persönlichen Eigenschaften	382
D. Zufall in den Ursachen	386
E. Zwischenergebnis	388
F. Zufall in den Folgen	395
G. Gebot der Zurechnung gleicher Verantwortlichkeit?	401
H. Epistemische Dimension des Kontrollprinzips	404
I. Ergebnis	406
Vierzehntes Kapitel: Kontrollprinzip und deutsches Strafrecht	409
A. Kontrollprinzip und die Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit im deutschen Strafrecht	409
B. Die Zurechnungsrelevanz der Kontrolle über die Bedingungen, unter denen die strafrechtsrelevante Willensentscheidung getroffen wird	411

C. Die Zurechnungsrelevanz von Verhaltensfolgen	417
D. Exkurs: Zu dem monistisch-subjektiven Unrechtsbegriff und dem Begriff des Erfolgsunrechts	422
E. Die Unschuldsvermutung und der Grundsatz <i>in dubio pro reo</i> als epistemische Dimension des Kontrollprinzips	424
F. Ersetzung des Kontrollprinzips?	425
G. Ergebnis	426
Schluss	429
Bibliographie	433
Stichwortregister	481

Abkürzungsverzeichnis

a. a. O.	am angegebenen Ort
a. F.	alte Fassung
a. M.	am Main
Abs.	Absatz
Abschn.	Abschnitt
AcP	Archiv für die civilistische Praxis
Alt.	Alternative
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
ARSP	Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie
AT	Allgemeiner Teil
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGH	Bundesgerichtshof
BGHSt	Entscheidungen des Bundesgerichtshofs in Strafsachen
BT	Besonderer Teil
BT-Drs.	Bundestagsdrucksache
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
bzw.	beziehungsweise
ders.	derselbe
dies.	dieselbe(n)
Einl	Einleitung
e.V.	eingetragener Verein
f.	folgende
ff.	fortfolgende
Fn.	Fußnote
GA	Goltdammer's Archiv
GG	Grundgesetz
GRGA	Gustav Radbruch Gesamtausgabe
GS	Gedächtnisschrift
Hrsg.	Herausgeber
hrsg. v.	herausgegeben von
i. Br.	im Breisgau
i. e.	id est
JA	Juristische Arbeitsblätter
JURA	Juristische Ausbildung
JuS	Juristische Schulung
JZ	Juristenzeitung

KG	Kammergericht
KJ	Kritische Justiz
LK	Leipziger Kommentar
m.a.W.	mit anderen Worten
m. w. N.	mit weiteren Nachweisen
MA	Massachusetts
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
MüKo	Münchener Kommentar
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
NK	Nomos-Kommentar
Nr.	Nummer
NStZ	Neue Zeitschrift für Strafrecht
NStZ-RR	NStZ-Rechtsprechungs-Report
o. ä.	oder ähnliches
OLG	Oberlandesgericht
OWiG	Gesetz über Ordnungswidrigkeiten
RG	Reichsgericht
RGBL.	Reichsgesetzblatt
RGSt	Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen
Rn.	Randnummer
S.	Seite
Sp.	Spalte
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
StV	Der Strafverteidiger
StVG	Straßenverkehrsgesetz
StVO	Straßenverkehrsordnung
usw.	und so weiter
Var.	Variante
vgl.	vergleiche
VRS	Verkehrsrecht-Sammlung
VT	Vermont
wistra	Zeitschrift für Wirtschafts- und Steuerstrafrecht
z. B.	zum Beispiel
ZIS	Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik
ZPO	Zivilprozessordnung
ZStW	Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft

Einleitung

In seinen „Philosophischen Untersuchungen“ hat Ludwig Wittgenstein ein eindrückliches Bild für das Suchen nach Begründungen gefunden. Wer sich auf diese Suche begeben, gleiche demjenigen, der mit einem Spaten in der Erde grabe. Es komme der Moment, an dem der Spaten auf „dem harten Fels“ anlangt und sich zurückbiegt. Für die Warum-Frage erschöpfen sich Antworten an diesem Punkt in Tautologien, in der Reformulierung der Frage als Aussage.¹ Wittgenstein lässt freilich keinen Zweifel daran, dass es sich dennoch lohnt, bis zu diesem Punkt vorzudringen. Nur so erfahren wir nämlich, auf welchem Grund wir uns bewegen.

Für das Strafrecht lassen sich vier grundsätzliche Begründungsfragen unterscheiden:

- die Frage nach den Inhalten des Strafrechts – was darf unter Strafe gestellt werden? Ihr Fluchtpunkt ist eine Kriminalisierungstheorie;
- die Frage nach der Strafgewalt und dem Subjekt des *ius puniendi* – wer darf strafen? Sie mündet in eine allgemeine politische Theorie der legitimen Ausübung von Hoheitsgewalt.
- die Frage nach einer Rechtfertigung für die spezifische Rechtsfolge des Strafrechts – warum Strafe? Eine Antwort versuchen die Straf(zweck)theorien zu geben.
- und schließlich die Frage nach dem legitimen Adressaten von Strafe – wer darf bestraft werden? Sie ist der Gegenstand der Zurechnungslehre.

Es ist sogleich hinzuzufügen, dass diese schematische Unterscheidung nicht meint, die Grundsatzfragen ließen sich wirklich unabhängig voneinander beantworten. Im Hintergrund steht stets die eine umfassende Frage nach der Vernünftigkeit des Strafrechts als rechtsförmig-institutionalisierte soziale Praxis insgesamt. Es handelt sich bei den vier genannten Grundsatzfragen aber doch, metaphorisch gesprochen, um unterschiedliche „Einflugschneisen“; sie bestimmen, welche Einzelprobleme zunächst ins Blickfeld rücken und mit welcher Dringlichkeit sie sich dem Betrachter stellen.

Ziel dieser Arbeit ist es, Klarheit über die Grundlagen der strafrechtlichen Zurechnungslehre zu gewinnen. Ihre zentrale Fragestellung lautet, ob es sich

¹ Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen (2003), § 217.

rechtfertigen lässt, strafrechtliche Verantwortlichkeit zuzurechnen. Damit begeben sich die Arbeit auf ein Terrain, das – um in Wittgensteins Bild zu bleiben – gerade in der deutschen Strafrechtswissenschaft immer wieder und mit besonderer Intensität umgegraben worden ist. Warum es lohnen sollte, hier den Spaten noch einmal neu anzusetzen, ist nicht ohne weiteres einzusehen. Zugleich erscheint es aus der Sicht desjenigen, der sich noch einmal auf die Suche begeben will, kaum noch möglich, nicht sogleich knietief in den schon gegrabenen Löchern zu versinken. Wie soll es gelingen, die erforderlichen Fragen noch einmal unbefangen von den schon entwickelten, immer wieder verfeinerten Lösungsansätzen zu stellen, um überhaupt die Chance zu eröffnen, den Felsen an anderer Stelle und in anderem Winkel zu treffen und so zu einer vollständigeren Topographie unserer strafrechtlichen Praxis beizutragen?

Die Arbeit versucht, diesen Problemen zu begegnen, indem die strafrechtliche Zurechnungslehre aus einer Perspektive betrachtet wird, die zumindest für die deutsche Strafrechtswissenschaft neu ist. Diese Perspektive wird einer spezifischen moralphilosophischen Diskussion entlehnt, nämlich derjenigen um *moral luck*. Sie bietet mehrere Vorteile: Zunächst schafft sie die gewünschte Distanzierung von den vertrauten strafrechtlichen Lösungsansätzen, die zur Begründung der Zurechnungslehre vorgetragen werden. Sodann ermöglicht sie eine Parallelisierung mit der analogen Frage für die Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit und somit die Einbeziehung der gerade in den letzten drei Jahrzehnten in der analytischen Philosophie des englischen Sprachraums lebhaft geführten, in der deutschen Strafrechtswissenschaft aber wenig rezipierten Diskussion um *moral responsibility*.

Dabei macht es den besonderen Reiz der Perspektive von *moral luck* aus, dass sie auch zu den Strukturen dieser Diskussion quer liegt, also auch insofern ein Moment der Distanzierung beinhaltet. Entscheidend ist dafür der Wechsel des perspektivenprägenden Leitbegriffs. Im Zentrum der üblichen strafrechtlichen Diskussionen zur Zurechnungslehre steht der Begriff der Schuld; in den moralphilosophischen Diskussionen um die Begründung moralischer Verantwortlichkeit kommt die diskursordnende Funktion seit Jahrhunderten dem Begriff der (Willens-)Freiheit zu. In der Diskussion um *moral luck* wird die Frage nach der Rechtfertigung hingegen unter dem Begriff der Kontrolle gestellt. Er erweist sich gerade in seiner ethischen Farblosigkeit und seinem Mangel an kulturgeschichtlicher Verwurzelung als hilfreich für die analytische Entschlüsselung des Problems.

Für die Antwort, die in der Arbeit auf die eigentliche Fragestellung – ob die Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit sich rechtfertigen lasse – entwickelt wird, ist sodann entscheidend, dass die Frage um eine sprachphilosophische Betrachtungsebene erweitert wird. Auf ausführliche methodische Erläuterungen und die Rekapitulation des diesbezüglichen erkenntnistheoreti-

schen und moralphilosophischen Unterbaus wurde verzichtet.² Letztlich sind es wenige Grundgedanken, die auch ohne eine solche Einordnung hinreichend verständlich sind. Die folgenden kurzen Erläuterungen reichen daher aus:

Ausgangspunkt ist zunächst die Überlegung, dass normative Praxis, sei sie moralischer oder rechtlicher Art, in sprachlichen und anderen kommunikativen Handlungen ihren Ausdruck findet. Sprachliche Handlungen bestimmen die Ansprüche, denen sie genügen müssen, um wahr zu sein, durch ihre Performativität, d. h. durch die Begriffe, Zeichen, Formen und Artefakte, in denen sie sich vollziehen. Was die Begriffe usw. bedeuten, wird nicht jedes Mal aufs Neue festgelegt, sondern ergibt sich unter Rückgriff auf ein vorausgesetztes Grundverständnis der miteinander Kommunizierenden. Dieses Grundverständnis ist nicht völlig eindeutig oder in allen Einzelheiten festgelegt, sondern variiert zwischen den einzelnen Teilnehmern und weist Spielräume für unterschiedliche Anwendungskontexte und Entwicklungen auf. Diese Spielräume sind aber auch nicht unbegrenzt. Manche Bedeutungen können von dem Sprechenden nicht beansprucht werden, wenn er zum Vollzug der sprachlichen Handlung Begriffe, Zeichen und Formen einsetzt, die nach dem durch die Teilnehmer vorausgesetzten Grundverständnis etwas anderes bedeuten.

Besser als jeder Verweis auf sprachphilosophische Theorien veranschaulicht diesen Gedanken ein kurzer Dialog, den Lewis Carroll in „Alice hinter den Spiegeln“ zwischen Humpty Dumpty und Alice stattfinden lässt. In den hier besonders einschlägigen Passagen heißt es:

„There’s glory for you.“

„I don’t know what you mean by ‚glory‘“, Alice said.

Humpty Dumpty smiled contemptuously. „Of course you don’t – till I tell you. I meant there’s a nice knock-down argument for you!“

„But ‚glory‘ doesn’t mean ‚a nice knock-down argument‘“, Alice objected.

„When I use a word“, Humpty Dumpty said, in rather a scornful tone, „it means just what I choose it to mean – neither more nor less.“

„The question is“, said Alice, „whether you *can* make words mean so many different things.“

„The question is“, said Humpty Dumpty, „which is to be master – that’s all.“³

Wie auch sonst in Carrolls Erzählung kennzeichnen sich die Bemerkungen Humpty Dumptys dadurch, dass sie Erkenntnisse mittlerer Reichweite – hier solche über Bedeutungsspielräume von Begriffen, die Möglichkeit einer partiellen Neubestimmung von Begriffsbedeutungen und die asymmetrische Verteilung diesbezüglicher Definitionsmacht – verabsolutieren und dadurch *ad absurdum* führen. Der Sprechende kann seinen sprachlichen Handlungen nicht

² Einen guten Überblick aus juristischer Perspektive gibt z. B. Klatt, Theorie der Wortlautgrenze (2004), S. 115 ff.

³ Carroll, Through the Looking-Glass, and What Alice Found There (1871), S. 72 (Hervorhebung im Original).

jedwede Bedeutung beimessen. Oder besser: Er kann schon, aber damit desavouiert er sich als ernst zu nehmender Gesprächsteilnehmer, er macht sich zum Humpty Dumpty. Wer das nicht will, der ist an den performativen Gehalt der Begriffe, Formen und Zeichen gebunden, derer er sich bedient.

Wird dieser Gedanke auf die Praxis der Zurechnung moralischer oder strafrechtlicher Verantwortlichkeit übertragen, ergibt sich Folgendes: Die Wahrheit einer normativen Praxis bestimmt sich danach, ob die Praxis dem von ihr selbst reklamierten Maßstab der Rechtfertigung genügt. Daraus folgt aber, dass nicht jede Rechtfertigung zu jeder Praxis passt. Bevor Überlegungen angestellt werden können, ob es sich rechtfertigen lässt, strafrechtliche Verantwortlichkeit zuzurechnen, ist daher zunächst zu klären, welchem Maßstab der Rechtfertigung diese Praxis zu genügen beansprucht. Einfacher: Es ist zunächst zu klären, was es eigentlich bedeutet, strafrechtliche Verantwortlichkeit zuzurechnen.⁴

Die Erweiterung der Frage nach der Rechtfertigung einer Praxis um die Frage nach ihrer Bedeutung führt in der Arbeit zur Ablehnung solcher moralphilosophischen und strafrechtswissenschaftlichen Ansätze, die auf der Grundlage theoretischer Überlegungen eine Neubestimmung von Begriffen der moralischen und strafrechtlichen Zurechnungspraxis vorschlagen, die jeweils darauf abzielen, traditionelle Begriffsimplicationen zu überwinden. Für das Strafrecht ist das wichtigste Beispiel für eine solche Umdeutung der sogenannte funktionalistische Schuldbegriff.

Dabei spielt für die Ablehnung nicht zuletzt ein Stichwort eine Rolle, das der Kognitionspsychologie entnommen wird, nämlich das des Framing. Es verweist auf die Erkenntnis, dass die Art und Weise, in der eine Frage gestellt wird, eine empirisch nachweisbare Wirkung auf die Antwort hat, die auf die Frage gegeben wird. In diesem Zusammenhang sind assoziative und emotionale Konnotationen von Begriffen und sprachlichen Strukturen und mithin ihr kulturgeschichtlich gewachsener Gehalt von großer Bedeutung. Diese Konnotationen lassen sich durch theoriegestützte Neuinterpretationen eines Begriffes nicht einfach verändern. Vielmehr präformieren die gewachsenen Begriffsbedeutungen aufgrund des damit gesetzten assoziativen und emotionalen Rahmens die normative Praxis selbst dann noch, wenn der Begriff eine autoritative Neudefinition des Begriffes erfährt, etwa durch den Gesetzgeber oder die Rechtsprechung. Ansätze der Neubestimmung, die *allein* theoretisch begründet werden, verändern erst recht nicht die assoziative und emotionale Bedeutung von Begriffen der Praxis und berühren daher auch nicht die Wahrheitsansprüche, an denen die Praxis zu messen ist.

Aus der Verbindung dieser Überlegungen ergibt sich als zentrale These der Arbeit, dass die Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit für sich Wahrheitsansprüche formuliert, die sie nicht einhalten kann. Auf eine einfache, et-

⁴ Ähnlich mit Bezug auf die Straftheorie *Pawlik*, Person, Subjekt, Bürger (2004), S. 15.

was pathetische Formel gebracht: Die Geschichte der strafrechtlichen Zurechnungslehre ist die Geschichte eines gebrochenen Versprechens. Die Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit beansprucht ebenso wie die Praxis der Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit, einem Maßstab intrinsischer Angemessenheit gerecht zu werden. Damit entspricht sie nicht hintergehbaren, präinstitutionellen Erwartungen an das Funktionieren von Recht und Moral, die von diesen normativen Systemen freilich nur bereichsspezifisch, insbesondere für die Zurechnung strafrechtlicher oder moralischer Verantwortlichkeit, anerkannt werden. Tatsächlich gelingt es der Praxis der Zurechnung moralischer oder strafrechtlicher Verantwortlichkeit aber nicht, diesen Ansprüchen und Erwartungen zu genügen, und es kann auch nicht gelingen. Einlösen lässt sich nur ein bescheidenerer Maßstab bedeutungsbezogener Angemessenheit. Erforderlich ist daher eine Anpassung des performativen Gehalts der Praxis und mithin eine gewisse Revision ihrer Formen und Begriffe. Andernfalls usurpiert die Praxis der Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit Formen und Begriffe, die sie für die Frage der Rechtfertigung der an sie anknüpfenden Bestrafung entlasten, ohne dass ihr unter Berücksichtigung ihres eigentlichen normativen Begründungsgehalts eine solche Entlastung zustünde. Die unter dem Stichwort *moral luck* diskutierten Fallkonstellationen betreffen Zurechnungsfragen, in denen das Missverhältnis aufscheint zwischen dem selbstformulierten Anspruch und dem, was die strafrechtliche Zurechnung einlösen kann und will.

Die Untersuchung gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil „Zufall“ umfasst die Kapitel 1 bis 3. Er bezweckt eine Entfremdung des strafrechtlichen Lesers von den ihm vertrauten Diskussionsstrukturen. Dazu wird im ersten Kapitel der Arbeit die Diskussion um *moral luck* vorgestellt und die für diese Diskussion kennzeichnende Perspektive eingeführt, welche die Arbeit über die gesamte Länge beibehält. Das zweite Kapitel dient begrifflicher Absicherung und Klärung. Es zeigt, dass „Zufall“ für die Diskussion im Wesentlichen als Begriff funktioniert, der auf eine existenzialphilosophische Dimension des Problems verweist. In analytischer Hinsicht ist dagegen nicht „Zufall“, sondern „Kontrolle“ der Leitbegriff und inhaltliche Bezugspunkt der Arbeit. Im dritten Kapitel wird die existenzialphilosophische Dimension näher entwickelt. In Anknüpfung an Überlegungen Bernard Williams wird die These ausgearbeitet, dass Zufall – sofern er die Lebensführung einer Person nachteilig beeinflusst – als Unrechtserfahrung, Recht und Moral aber als Zufallsbewältigungspraktiken zu verstehen sind, die diese Unrechtserfahrung zumindest nach der subjektiven Erwartung der Zufallsbetroffenen kontrastieren sollen. Die Berücksichtigung zufälliger Umstände widerspricht demnach subjektiven Erwartungen, die der Betroffene an moralische und rechtliche Bewertungen stellt. Ihren idealtypischen begrifflichen Ausdruck finden diese Erwartungen in der Kategorie des Verdienstes. Wo moralische und rechtliche Bewertungen zufällige Umstände berücksichtigen, widersprechen sie einer präinstitutionellen Vorstellung von

Verdienst und damit der Erwartung einer verdienstgerechten Ausgestaltung von Moral und Recht.

Der zweite Teil der Arbeit steht unter dem Titel „Verdienst und Verantwortlichkeit“ und umfasst die Kapitel 4 bis 7. Wurde das Problem von *moral luck* im ersten Teil als eine Frage rekonstruiert, die ihren Ausgangspunkt in den subjektiven Erwartungen hat, die an Moral und Recht herangetragen werden, so wird im zweiten Teil geklärt, ob und in welchem Umfang Moral und Recht diese Erwartungen anerkennen. Dies geschieht in vier Schritten. Im vierten Kapitel wird untersucht, an welchen Maßstäben der Wahrheit sich moralische und rechtliche Aussagen nach ihrem eigenen Anspruch messen lassen müssen. Im fünften Kapitel werden in entsprechender Weise Verdienstaussagen als besonderer Typus normativer Aussagen analysiert. Dabei zeigt sich, dass der Maßstab inhaltlicher Richtigkeit, den Verdienstaussagen für sich reklamieren, restriktiver ist als der Wahrheitsanspruch moralischer und rechtlicher Aussagen allgemein. Am Ende des fünften Kapitels steht mithin das Zwischenergebnis, dass weder Moral noch Recht im Allgemeinen versprechen, den verdienstbezogenen subjektiven Erwartungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden.

Im Folgenden wird dann gezeigt, dass aber für bestimmte Typen von moralischen und rechtlichen Aussagen etwas anderes gilt. Im sechsten Kapitel wird zunächst entwickelt, dass Aussagen über moralische Verantwortlichkeit in ihrem Versprechen über den minimalistischen Richtigkeitsanspruch hinausgehen, den alle moralischen Aussagen miteinander teilen. Aussagen über moralische Verantwortlichkeit beanspruchen nämlich, einem Maßstab intrinsischer Angemessenheit zu genügen. Damit entsprechen sie hinsichtlich des von ihnen reklamierten Wahrheitsgehalts den im fünften Kapitel analysierten Verdienstaussagen. Im siebten Kapitel wird in paralleler Weise das Versprechen von Aussagen über strafrechtliche Verantwortlichkeit rekonstruiert. Auch für diese Aussagen ergibt sich, dass sie nicht nur behaupten, dem allgemeinen Maßstab der Richtigkeit zu genügen, den alle rechtlichen Aussagen für sich reklamieren, sondern darüber hinaus auch beanspruchen, einem Maßstab der intrinsischen Angemessenheit zu entsprechen. Am Ende des zweiten Teils steht somit die Erkenntnis, dass Aussagen über moralische oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ihrerseits die Erwartung anerkennen, verdienstgemäß getroffen zu werden.

Der dritte Teil der Arbeit trägt den Titel „Kontrolle“ und umfasst die Kapitel 8 bis 12. In den Kapiteln 8 und 9 geht es um die Überprüfung, ob es den Aussagen über moralische oder strafrechtliche Verantwortlichkeit gelingt, ihren selbstgesetzten Ansprüchen inhaltlicher Richtigkeit zu genügen. Im achten Kapitel wird erläutert, welche Fähigkeiten den Ausgangspunkt der Begründung von (relativer) Kontrolle eines Akteurs über sein Verhalten oder ein verhaltensbedingtes Außenweltgeschehen bilden können. Im neunten Kapitel zeigt sich,

dass der normative Begründungsgehalt dieser Fähigkeiten, also ihre Qualität als Gründe, nicht ausreicht, um die Zurechnung moralischer und strafrechtlicher Verantwortlichkeit in ihren verschiedenen, im zweiten Teil herausgearbeiteten Dimensionen zu rechtfertigen. Im zehnten Kapitel werden Rechtfertigungen einer Zurechnung von moralischer und strafrechtlicher Verantwortlichkeit aufgezeigt, die nur einem zumindest geringfügig modifizierten Richtigkeitskriterium genügen wollen und denen es daher gelingt, ihr diesbezügliches Versprechen einzulösen. Im elften Kapitel wird erläutert, welche Elemente der Praxis der Zurechnung moralischer und strafrechtlicher Verantwortlichkeit in Anbetracht des modifizierten Bedeutungsgehalts einer Revision bedürfen. Im zwölften Kapitel wird auf der Grundlage der erreichten Untersuchungsergebnisse die eigene Position im Spektrum der in der Moralphilosophie und im Strafrecht vertretenen Meinungen und Argumente näher bestimmt.

Der vierte Teil kehrt schließlich noch einmal zu den unter dem Stichwort *moral luck* diskutierten Fallkonstellationen zurück. Im dreizehnten Kapitel wird zunächst herausgearbeitet, dass die Bedeutung des Kontrollprinzips als Grundsatz der Zurechnungsbegrenzung unabhängig von seiner Bedeutung als Grundsatz der Begründung strafrechtlicher Verantwortlichkeit ist. Sodann wird gezeigt, dass die Fallkonstellationen von *moral luck* auf Zurechnungsprobleme verweisen, an denen das Auseinanderfallen zwischen behaupteter und einlösbarer Rechtfertigung der Zurechnungspraxis offenbar wird. Überdies zeigt sich, dass der beanspruchte Richtigkeitsmaßstab einer intrinsischen Angemessenheit nicht nur nicht eingelöst werden kann, sondern dass zum Teil auch der entsprechende Wille fehlt, die Begrenzungen zu akzeptieren, die sich aus dem Richtigkeitsmaßstab ergeben. Diesen Befund vollzieht das vierzehnte Kapitel für das deutsche Strafrecht nach.

Am Ende der Arbeit steht somit eine doppelte Aufforderung an die Strafrechtswissenschaft und den Gesetzgeber, nämlich einerseits die Begriffe und Formen der strafrechtlichen Zurechnungslehre so anzupassen, dass der Abschied von dem Maßstab der intrinsischen Angemessenheit in praxisprägender Form deutlich wird, und andererseits klarzustellen, an welchem Maßstab der Richtigkeit die Praxis der strafrechtlichen Zurechnung nun eigentlich zu bemessen ist.

Erster Teil

Zufall

Stichwortregister

- Actio libera in causa S. 413
Adressatenproblem S. 186 f., 282
Akzidentalität S. 37, 39 ff., 44, 47, 51
Alexy, Robert S. 111, 113, 182
Alice im Wunderland S. 3, 213
Anders-handeln-Können
– konditionales S. 260 ff., 271 ff., 280, 381, 395 f.
– unter gegebenen Bedingungen S. 241 ff., 261, 267, 293, 298, 313, 338, 341, 344 f., 348, 350 f., 364 f., 370, 386, 402
Anerkennung S. 83, 189, 212, 306 ff., 309 ff., 319 ff., 324, 326, 331, 346, 356, 363, 365, 384, 409, 411, 423
Angemessenheit
– bedeutungsbezogene S. 5, 324 ff., 335, 356 f., 360 ff., 362, 364, 371, 385
– intrinsische S. 5 ff., 131 f., 133, 155 ff., 164, 167, 169, 171, 174, 180, 196, 200 f., 203, 213 ff., 218, 219 f., 221 f., 222 ff., 227 f., 295, 324 ff., 329, 335, 340, 356, 358, 360 ff., 362, 364, 371, 373 f., 378 f., 385, 406, 416, 419, 421 f., 423, 425 f., 427 f., 429 ff.
Antecedent luck s. causal luck
Argentinien-Beispiel S. 27, 381, 391
Aristoteles S. 37 ff., 48, 81, 107, 109, 123, 237, 264, 276, 366
Assmann, Jan S. 71, 83
Asymmetrie der Zurechnung von Verantwortlichkeit S. 146 f., 168
Augustinus S. 47 f., 77
Authentizität S. 354

Bacon, Francis S. 75
Baier, Kurt S. 106
Basisfähigkeiten S. 231 ff., 273 ff., 279 ff., 297 ff., 326, 331, 335, 347 f., 351 f., 354, 369 f., 378, 381, 387 f.

Beckermann, Ansgar S. 266, 347
Befehl S. 106, 145
Begriffe
– dicke S. 63, 90, 110, 139, 178, 187, 196, 425
– dünne S. 63, 97, 108 f., 119, 158, 174 ff., 205 ff., 270, 323, 325, 334, 340, 358, 421, 425, 427
Belief in a just world-Hypothese S. 22, 71
Bewertung
– s. evaluative Dimension normativer Aussagen
– aretäische S. 151 f., 158, 385
Bitte S. 99 f., 103, 105, 116, 208, 380, 383
Bestimmungsnorm S. 184, 193
Binding, Karl S. 91, 182, 329
Boethius S. 77 f.
Bonhoeffer, Dietrich S. 71, 80
Bradley, Francis Herbert S. 155 f., 201
Brandom, Robert S. 99
Brute luck S. 392
Bubner, Rüdiger S. 34
Burkhardt, Björn S. 214, 369 ff.

Causal luck s. Zufall in den Ursachen
Circumstantial luck s. Zufall in den Umständen
Constitutive luck s. Zufall in den persönlichen Eigenschaften

Darjes, Joachim Georg S. 139, 201
Delitzsch, Franz S. 73
Deontisch formulierte Verhaltenserwartungen S. 114, 145 ff., 152, 155, 169 f., 174, 181 f., 185 ff., 190, 192 ff., 207 ff., 212, 218, 220 f., 234, 238, 283 f., 291 f., 303 ff., 311, 318 ff., 324, 328, 359, 362, 380

- Descartes, René S. 243
 Dreher, Eduard S. 250
 Dualismus S. 242 ff.
 Duff, Antony (R. A.) S. 142, 156
 Durkheim, Émile S. 305
 Dworkin, Ronald S. 63, 155, 392
 Dworkin, Gerald S. 353
- Eichmann, Adolf S. 28
 Empörung S. 161, 166
 Engisch, Karl S. 365
 Erfolgsunrecht S. 422 f.
 Evaluative Dimension
 – normativer Aussagen allgemein S. 116 ff., 172
 – der Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit S. 148 ff., 158, 161, 163, 168, 178 f., 227 f., 231, 279 ff., 288, 297, 322, 324, 328, 354, 385
 – der Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit S. 181 ff., 198, 206 ff., 211, 225, 227 f., 231, 279 ff., 288, 297, 322, 324, 328, 354, 369, 385
 Fahrlässigkeit S. 25, 187, 190, 282, 367, 409, 413, 418 f.
 Fairness S. 167, 222, 291, 292 ff., 362
 Feinberg, Joel S. 63, 125 f., 128 ff., 130, 165, 198
 Feuerbach, Paul Johann Anselm S. 194
 Fischer, John Martin S. 153, 158, 232, 238, 241, 245, 263 f., 266 ff., 342, 347, 351, 353
 Flicker of freedom S. 351 f.
 Foucault, Michel S. 171
 Framing S. 4, 171 ff., 180, 202 ff., 223 ff., 228, 325, 327, 355 ff., 358, 379, 384, 425
 Freiheit S. 189, 196, 202 ff., 214, 225 f., 249 f., 254 ff., 261, 265 ff., 311, 331, 351 f., 363, 366; s. auch Willensfreiheit
 Freiheitseingriff S. 196, 202 ff., 214, 219, 226, 228, 304, 325, 335, 340, 355, 362, 379, 429 f.
 Freiheitsgefühl S. 250 f., 369 ff.
 Freiheitsstrafe S. 26, 196, 315 f., 360, 420
 Frankfurt, Harry G. S. 236, 241, 251, 349 ff., 352 ff.
- Galgentest (Kant) S. 267
 Gandhi, Mahatma S. 157
 Gauguin, Paul S. 11 ff.
 Gefühle S. 26, 101, 145, 163, 165 ff., 173, 182, 186, 235, 238, 332; s. auch Freiheitsgefühl; moralische Gefühle; Schuldgefühl
 Geltungsanspruch S. 82, 98, 105 ff., 110 ff., 128, 132, 145, 147, 207, 213 f., 303 f., 319
 Gerechtigkeit S. 55, 58 ff., 62 ff., 70 ff., 77 ff., 80, 82, 89 f., 92, 107 ff., 112 f., 115, 127, 128 ff., 133, 172, 213 f., 220, 223, 296, 379, 392; s. auch Ungerechtigkeit
 – distributive S. 392
 – Einzelfallgerechtigkeit S. 131
 – höhere Gerechtigkeit S. 70, 77 ff.
 – als holistischer Begriff S. 131, 172, 214
 – konnektive Gerechtigkeit s. Iustitia connectiva
 – und Verdienst S. 128 ff.
 Gärditz, Klaus Ferdinand S. 210, 305
 Gracián, Baltasar S. 75 f.
 Grotius, Hugo S. 87
 Grund
 – all things considered S. 131, 296
 – pro tanto S. 131, 155, 157, 196 f., 215 f., 218, 285, 292, 294 ff., 301
 Grunderwerbssteuer S. 197, 205 f.
 Grundgesetz S. 115, 132, 190, 196, 203, 208, 210, 313, 332, 363, 379, 384, 392, 430 f.
 Günther, Klaus S. 137, 172, 266
- Habermas, Jürgen S. 251, 253, 266
 Haft, Fritjof S. 25, 327
 Handlungsbegriff S. 3, 89 ff., 101, 165 f., 187, 217, 227, 235, 237 ff., 264 f., 274, 276 f., 280 f., 318, 367, 409, 426
 Harris, Robert Alton S. 28 f.
 Hart, H. L. A. S. 136, 206, 221
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich S. 30, 41, 49, 235, 238, 305, 310, 396, 399
 Henrich, Dieter S. 37
 Herzberg, Rolf Dietrich S. 345, 355, 365 f.

- Hindsight bias S. 20 ff.
 Hiob S. 56 ff., 65 ff., 69 ff., 72 ff., 77 ff.,
 82, 84 ff., 88 ff., 124, 225, 378
 Hirnforschung S. 247, 253, 315, 343 ff.
 Hörnle, Tatjana S. 248, 253, 336, 338,
 344, 357, 359, 368, 416 f., 425
 Holistische Begriffe S. 90, 131, 172,
 214, 227, 325, 328, 422, 427, 431
 Hospers, John S. 128
 Hoyer, Andreas S. 205 ff.
 Hume, David S. 44, 97, 237, 368 f.
 Humpty Dumpty S. 3 f., 213
- Illokution S. 101, 104
 Imputationslehre S. 135, 139, 201
 In dubio pro reo S. 424 f.
 Indeterminismus S. 44, 247, 253,
 341 ff., 347 f.
 Inkommensurabilität S. 115, 132, 379,
 400, 430
 Inkompatibilismus S. 246, 342
 Insel-Beispiel (Kant) S. 222, 326 f.
 Iustitia connectiva S. 71
- Jakobs, Günther S. 86 ff., 113, 189 f.,
 212 ff., 220, 238, 305 f., 357 f., 391
 Jonas, Hans S. 69, 138
- Kane, Robert S. 242, 245 f.
 Kant, Immanuel S. 14, 39, 44 f., 47, 55,
 100, 139, 201, 222, 235, 241, 247,
 254 ff., 264 f., 267, 269 f., 289 ff.,
 326 f., 356, 393
 Kaufmann, Armin S. 91, 182 f., 189,
 201, 213, 330, 418, 422
 Kaufmann, Arthur S. 201, 213, 330
 Kausalität S. 43 ff., 124, 140, 245, 250,
 255 f., 259, 276, 285, 287, 383, 396 f.
 Keil, Geert S. 246, 265, 408
 Kelsen, Hans S. 102, 182 f., 264, 289,
 310
 Kindhäuser, Urs S. 251
 Kleinig, John S. 121, 124 f., 129, 131
 Kohlhaas, Michael S. 85
 Kompatibilismus S. 245 f., 265, 342 f.,
 346, 350 f., 358
 Kontingenz S. 37 ff., 44 ff., 48 f., 51, 63,
 65 f., 69, 75, 77, 155, 212, 285, 336,
 339
- Kontrolle und Verdienstgegenstand
 S. 125 ff.
 Korsgaard, Christine S. 84, 98, 106 f.,
 162, 165, 256 ff.
 Koselleck, Reinhard S. 34
- Lastwagenfahrer (-Beispiel) S. 25,
 395 ff.
 Leibniz, Gottfried Wilhelm S. 39, 48,
 99, 237
 Lerner, Melvin J. S. 22, 71
 Lissabon-Entscheidung S. 332
 Lissabon, Erdbeben von S. 62
 Locke, John S. 264 f., 349
 Lübke, Hermann S. 34, 46, 65 f., 69,
 77, 93
 Luther, Martin S. 99
 Luther King, Martin S. 157
- Machiavelli, Niccolò S. 75
 Marquard, Odo S. 37
 McKenna, Michael S. 175, 233, 246,
 265, 293
 Menschenwürde S. 115, 132, 211, 313,
 332, 363, 379, 427, 430 f.
 Merkel, Adolf S. 86
 Merkel, Reinhard S. 213, 245, 247,
 250, 298, 357
 Mezger, Edmund S. 91, 221
 Mill, John Stuart S. 43
 Missbilligung S. 19, 161, 166, 170, 175,
 191 f., 198, 200, 315, 355, 392, 414
 Modus (imputationis) ponens S. 378 f.,
 393, 402, 410, 418
 Modus (imputationis) tollens S. 235,
 378 f., 393 f., 397, 401, 404 ff., 411,
 414 ff., 422 f., 426, 431
 Moral point of view S. 106
 Moralische Gefühle S. 17 ff., 165 ff.
 Moralische Verantwortlichkeit s.
 Verantwortlichkeit
 Moore, George Edward S. 261
- Nachteilszufügung S. 155, 171 f., 202,
 228, 285, 292, 295 ff., 301, 303,
 305 f., 309 f., 317 f., 319 ff., 324,
 325 ff., 329 f., 333, 335, 345, 355, 361,
 364 f., 371, 373, 378 f., 392, 411, 416,
 425, 430

- Nagel, Thomas S. 13 ff., 18 ff., 24 f.,
27 f., 30, 33, 49 ff., 55, 60, 67, 106, 167,
232, 236, 246 f., 380 ff., 386, 391, 395
- Nagler, Johannes S. 89, 91
- Nida-Rümelin, Julian S. 64, 101, 162,
166, 234 f., 242, 246, 250, 266, 277,
396
- Nietzsche, Friedrich S. 172 f., 175, 232,
234, 333, 340
- Noll, Peter S. 215, 266
- Normative Ansprechbarkeit S. 266 ff.,
284, 335 f., 354, 415 f., 421, 426
- Normative Aussagen S. 6, 82, 88, 98 ff.,
103 ff., 105 ff., 110, 115 ff., 119,
121 ff., 144 ff., 183
- evaluative Dimension S. 116 ff.
 - normative Dimension S. 116 ff.
 - rechtfertigende Dimension S. 116 ff.
- Normative Dimension
- der Zurechnung moralischer Verant-
wortlichkeit s. Zurechnung morali-
scher Verantwortlichkeit
 - normativer Aussagen s. Normative
Aussagen
 - der Zurechnung strafrechtlicher
Verantwortlichkeit s. Zurechnung
strafrechtlicher Verantwortlichkeit
- Normativität S. 98 ff., 103 f., 109, 221,
268
- Normentheorie S. 182 ff., 186, 189
- Nozick, Robert S. 266, 387
- Nussbaum, Martha S. 80 f.
- Option luck S. 392
- Otsuka, Michael S. 293, 392
- Otto, Rudolf S. 81
- Outcome bias s. hindsight bias
- Outcome luck s. resultant luck
- PAP s. principle of alternate possibilities
- Pasteur, Louis S. 76
- Pawlik, Michael S. 251, 357
- Peirce, Charles S. S. 45 f.
- Pereboom, Derk S. 160, 244, 267
- Performativität S. 3 ff., 101, 104, 172,
204, 211, 213 f., 219 f., 222, 231, 285,
298, 308, 318, 323, 355 f., 361, 374,
385, 388, 430
- performativer Selbstwiderspruch
S. 108, 112, 118, 210, 257, 328
- Perlokution S. 102, 110
- Pflicht s. deontisch formulierte Verhal-
tenserwartung
- Pflichtverletzung S. 24, 146 ff., 149 ff.,
154 ff., 161, 174 f., 179, 181, 185 ff.,
188 ff., 193 ff., 205 ff., 208 ff., 210 ff.,
215 ff., 218 ff., 227 f., 234 f., 285 ff.,
301 ff., 306 ff., 313 ff., 318 ff., 335, 338,
349, 356, 373, 382, 390, 398, 430
- Präskriptivität S. 98, 104 ff., 114, 122,
145, 148, 193, 281
- präventive Vereinigungstheorie S. 205,
215 ff., 318 f., 359 ff.
- Principle of alternate possibilities
S. 241, 252, 260 ff., 293, 348, 350, 352
- Proportionalität S. 123, 155, 198, 200,
214 f., 219, 222 f., 225, 285, 320, 323,
357 f., 377
- Prüfungsleid S. 70, 72 ff., 78, 125
- Radbruch, Gustav S. 25, 87, 112 f., 188
- Rat S. 104, 145
- Rawls, John S. 63, 129 f., 221
- Raz, Joseph S. 98 f., 105, 131, 266,
268, 270
- Reaktive Haltungen S. 160 ff., 174 f.,
228, 282, 285, 297 f., 302, 304, 311 f.,
317, 323, 325, 343
- Reaktivität S. 268 ff., 330, 407
- Reasons responsiveness S. 263 ff.,
267 ff. 284
- Rechtfertigende Dimension
- der Zurechnung moralischer Verant-
wortlichkeit s. Zurechnung morali-
scher Verantwortlichkeit
 - normativer Aussagen s. normative
Aussagen
 - von Verdienstaussagen s. Verdienstaus-
sagen
 - der Zurechnung strafrechtlicher
Verantwortlichkeit s. Zurechnung
strafrechtlicher Verantwortlichkeit
- Rechtsgut S. 91, 189 f., 207, 220 f.
- Reid, Thomas S. 249, 253, 257
- Regel-Ausnahme-Verhältnis S. 156,
193, 223

- Regulative control S. 241 f.
 Rescher, Nicholas S. 33, 52, 384
 Resultant luck s. Zufall in den Folgen
 Retribution S. 169, 218 f., 355
 Rezeptivität S. 268 f., 272, 330
 Richtigkeitsanspruch
 – moralischer Aussagen S. 106 ff., 119, 181, 429
 – rechtlicher Aussagen S. 111 f., 119, 132, 207, 429
 – von Verdienstaussagen S. 128 ff., 132
 – der Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit S. 6 f., 147 ff., 167, 179, 181, 429 ff.
 – der Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit S. 6 f., 181 ff., 189, 371, 421, 428 ff.
 Riehl, Alois S. 332
 Rollback argument s. Zufallseinwand
 Roxin, Claus S. 202, 215 ff., 238, 266, 305
 Rückschaufehler s. hindsight bias

 Sadurski, Wojciech S. 126, 169
 Sallust S. 74 f.
 Sanktionsnorm S. 110 f., 182, 184, 196, 205, 223, 409
 Scanlon, T.M. S. 151, 159 f., 176 f., 293, 388
 Schälike, Julius S. 38, 52, 117, 140, 175, 246, 262, 266, 368
 Schelsky, Helmut S. 357, 359
 Schopenhauer, Artur S. 43, 87, 365 ff.
 Schönemann, Bernd S. 286 f.
 Schuld
 – Charakterschuld S. 326, 365 ff., 384
 – Lebensführungsschuld S. 415
 – Schuldangemessenheit S. 198, 203, 338
 – Schuldbegriff S. 2, 17, 29, 146, 158 ff., 174 ff., 179, 198 ff., 212 ff., 215 ff., 223, 225, 227, 237, 318, 325 ff., 328 ff., 333 ff., 335 ff., 339 f., 341, 343, 355 ff., 364, 367 f., 374, 410, 416, 421 f., 422 f., 425 f., 426 f., 429 f.
 – funktionalistischer Schuldbegriff s. gesellschaftsfunktionaler Schuldbegriff
 – gesellschaftsfunktionaler Schuldbegriff
 – Schulddialog S. 327
 – Schuldgefühl S. 173
 – Schuldidee S. 200
 – Strafbegründungsschuld S. 187, 224, 242, 331, 367
 – Strafzumessungsschuld S. 223
 – verminderte Schuldfähigkeit 413, 415 f.
 Sekundärmotivatoren S. 104, 194
 Semikompatibilismus S. 342, 346
 Sher, George S. 140, 177
 Shklar, Judith S. 61, 64, 90
 Situational luck s. circumstantial luck
 Smart, J.J.C. S. 158
 Smilansky, Saul S. 166, 265, 342
 Smith, Adam S. 16 ff., 25 f., 31, 160 f., 164, 386
 Smith, Angela M. S. 175
 Sollen impliziert Können S. 288 ff.
 Spielraumtheorie S. 224
 Sprechakttheorie S. 101 ff.
 Stemmer, Peter S. 102, 107, 146
 Strafzumessung S. 198, 217, 222 ff., 316 f., 319, 331, 359, 410 f.
 Strawson, Peter F. S. 154, 160 ff., 311 f.

 Tadel S. 14, 17 f., 117 f., 158 ff., 164, 170 f., 176 f., 191, 198, 315, 334, 340
 Tatproportionalitätslehre S. 225
 Tugendethik S. 107, 109, 149, 152, 172
 Tugendhat, Ernst S. 138, 141, 266
 Tun-Ergehen-Zusammenhang S. 70 ff., 80, 83 ff.

 Übelnehmen S. 18, 161, 164, 166
 Übelszufügung S. 106 f., 122, 200, 219; s. auch Nachteilszufügung
 Ulpian S. 128
 Ultima ratio-Grundsatz S. 211
 Ultra posse nemo obligatur s. Sollen impliziert Können
 Ungerechtigkeit S. 58 ff., 65 f., 74, 76, 82, 85, 89 f., 108 f., 110 ff., 119, 128 f., 131, 147, 164, 209 f., 220, 227, 256, 269, 272, 295

- Unfairness S. 55, 64, 83, 97, 108, 286, 292 ff., 296, 352, 369 f., 384
- Unrechtsbegriff S. 27, 60 ff., 86 ff., 108, 127 f., 281, 386, 422 f.
- Unrechtserfahrung S. 5, 56, 60 ff., 72, 81, 83 ff., 87 f., 90 ff., 93, 408, 425 ff.
- Unschuldsvermutung S. 211, 404, 424 f., 427
- Unvermeidbarkeit S. 290, 292 ff., 296 f., 362, 369, 378, 406, 412
- Unwerturteil, sozialetisches S. 191 ff.
- Utilitarismus S. 128 ff.
- Verantwortlichkeit
- moralische s. Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit
 - strafrechtliche s. Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit
- Verantwortung
- Aufgabenverantwortung S. 136 f., 143, 181, 197, 202, 205, 207, 209, 211, 215, 223, 234, 238, 240 f., 262, 275, 279 f., 281, 283, 288, 290, 301, 306, 315, 317, 323, 327, 337, 34, 356, 362, 377 f., 380, 383, 385, 386, 391
 - Zurechnungsverantwortung S. 136, 137 ff., 140 f., 142, 143, 147, 164, 168, 172, 181, 188 ff., 191, 193 f., 197, 209
- Verdienst und Gerechtigkeit S. 63, 72, 92, 128 ff., 133, 213 f., 296, 379, 392
- Verdienstaussagen S. 6, 121 ff., 123 ff., 128 ff., 132 f., 168 ff., 171 f., 174, 197, 219, 222, 225, 227
- Dreistelligkeit von S. 121
 - Rechtfertigende Dimension S. 225
 - Retrospektivität S. 124 ff., 132 f.
 - Richtigkeitsanspruch von S. 124 ff.
 - als spezieller Typus normativer Aussagen S. 121 ff.
- Vergeltung S. 18 f., 26, 70, 218 ff., 355 ff.
- Vergil S. 74, 76
- Verhaltenserwartung S. 114, 145 f., 148 ff., 153 ff., 164, 167, 169, 181, 185, 186 ff., 188, 190, 192 f., 193 ff., 202 f., 205 ff., 208 f., 212, 216, 218, 220 f., 281, 284, 288, 291 f., 295, 297, 302 ff., 306 ff., 311, 313 f., 318, 319 ff., 324, 326, 359, 362, 365, 378, 411
- Verhaltensnorm S. 184, 186, 194, 196, 221, 275, 316, 411
- Verhaltensregel S. 187 f.
- Versuchsstrafbarkeit S. 30, 417 f.
- Vorwerfbarkeit S. 158 f., 174 f., 177 ff., 179, 198, 200, 205, 227, 294, 326, 333 ff., 335 ff., 340, 358, 363 ff., 366, 390, 410
- Vorwurf S. 158 f., 174 f., 177 ff., 179, 198, 200, 205, 227, 294, 326, 333 ff., 335 ff., 340, 358, 363 ff., 366, 390, 410
- Wallace, R. Jay S. 153 f., 157, 162, 167, 177, 266
- Walzer, Michael S. 63, 90
- Watson, Gary S. 28 f., 141 f., 150 ff., 153 f., 158, 353
- Weber, Max S. 62, 107
- Welzel, Hans S. 88 f., 91, 112, 188, 266, 422
- Willensfreiheit S. 29, 38, 45, 236 f., 246 ff., 265, 313, 341 ff., 350, 355, 386
- Williams, Bernard S. 5, 11 ff., 13 ff., 16, 18, 19 f., 24, 30, 33, 49 ff., 55 f., 60, 67, 83, 97 f., 107 ff., 119, 121, 128, 233, 236, 260, 354
- Windelband, Wilhelm S. 33 f., 36, 43, 47 f.
- Wittgenstein, Ludwig S. 1 f., 63, 294
- Wolf, Susan S. 138, 147, 150, 266, 269, 353
- Wolff, Christian S. 139
- Zimmerman, Michael S. 16, 148, 176 f., 232, 399
- Zufall
- alltagssprachlicher Zufallsbegriff S. 35 ff
 - in den persönlichen Eigenschaften S. 15 f., 28, 382 ff.
 - in den Folgen S. 19, 21, 24 f., 27, 395, 408
 - in den Umständen S. 15 f., 380 ff.
 - in den Ursachen S. 15 f., 386
- Zufallseinwand S. 275, 346 ff.
- Zurechnung moralischer Verantwortlichkeit
- Asymmetrie S. 146 f., 160, 168

- evaluative Dimension S. 148 ff., 158, 161, 163, 175, 178, 179, 231, 279 ff., 297, 312, 324, 328, 354, 385
- und Einnehmen reaktiver Haltungen S. 157, 160 f., 162 ff., 173 ff., 228, 282, 285, 297 f., 302, 304, 311, 317, 325, 343
- als Framing S. 4, 171 ff., 180, 228
- normative Dimension S. 148, 152 f., 231, 281 f., 297, 324
- rechtfertigende Dimension S. 148, 153 ff., 159, 163, 169, 178 f., 231, 279, 282 ff., 294 ff., 297 ff., 301, 305, 322 ff., 327, 333 f., 342, 348, 351, 355, 369, 373, 377 f., 406
- semantische Dimension S. 158 ff.
- Verdienstbezug S. 168 ff.
- Zurechnung strafrechtlicher Verantwortlichkeit
 - evaluative Dimension S. 181 ff., 199, 206 f., 231, 279 ff., 297, 324, 328, 369, 385
 - expressive Dimension S. 198 ff., 328
 - als Framing S. 4, 202 ff., 223 ff., 225 f., 228, 355, 358, 379, 425
 - normative Dimension S. 193 ff., 199, 231, 281 f., 297, 324
 - rechtfertigende Dimension S. 195 ff., 198 f., 213 f., 231, 279, 282 ff., 294 ff., 297 ff., 301, 305, 322 ff., 327, 333 f., 342, 356, 361, 364, 369, 373, 377 f., 406, 425
 - semantische Dimension s. expressive Dimension
 - Verdienstbezug S. 201 ff.
- Zurechnungsregel S. 187 f., 361 f.